

EISHAUS AM BRÄUWERCK

... VORLÄUFER DER KÄLTEMASCHINEN ...



UM 1910

Eis-Schuppen

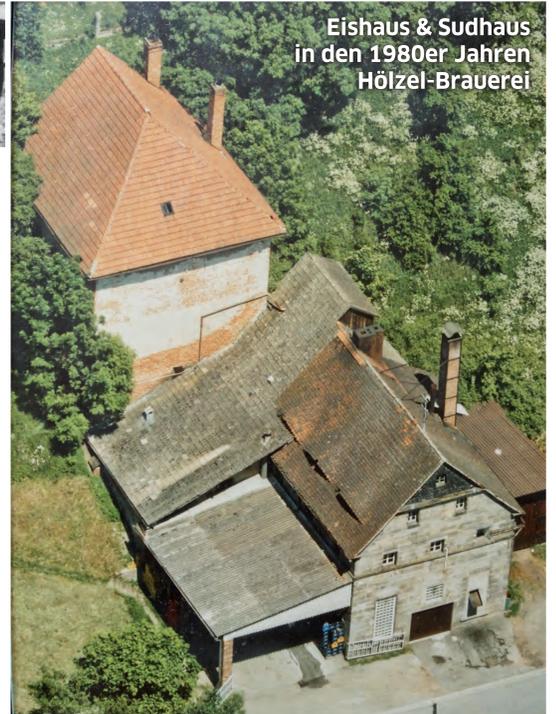
Hölzel-Sudhaus

Eis schlichten im Eishaus

In den Wintermonaten wurde am Hölzelweiher, später am Asch, Eis in großen Blöcken oder Tafeln gesägt. Das Eis wurde mit Pferdewagen und später mit einem Lastwagen von Magirus Deutz die Bergstraße herauf angefahren. Über eine Behelfsbrücke (Latten von 3x1m) wurden die Eisbalken rückwärts von oben in das Scheunenloch abgeworfen, wo sie in das dunkle Eishaus hinunter plumpsten. Es dauerte 2-3 Wochen bis das Eishaus restlos voll war. Die Brauer luden mit ab und schlichteten im Dunkeln das Eis bis in die letzten Ecken. Kinder halfen bei den kleineren Bruchstücken. Dann kam der Abschluss mit einem Eisfest in der Hölzelwirtschaft - Essen und Trinken und eine Mordsgaudi, so ein Brauer in Erinnerung an die 1950er Jahre.

Wir Kinder im Eishaus (in den 60er Jahren)

„Überm Eishaus war ein Dachboden mit Heu und Stroh, dem Werkzeug und den Latten. Der Eingang war a zwaafüchliges Tor und unter der Bruck war das Loch, durch das die Eisblöcke runter geworfen wurden. Innen waren wir Kinner im Dunkeln und ham das Eis gschlichtet. Die Blöcke waren ziemlich dick. Das Eis ist oft geplatzt und das ham wir zur Seite gschlichtet. Plötzlich stand dann der Braumeister neben uns - es war ja stockfinster im Eishaus und kein Licht drin - und hat uns gefragt: Wollt ihr a Bier? Aber wir haben uns auch so eins geholt.“



Eishaus & Sudhaus
in den 1980er Jahren
Hölzel-Brauerei

Der alte **Eis-Schuppen** aus Holz, rechts vom Sudhaus, ist auf dem Foto kurz vor 1910 noch zu sehen. Es hatte einen einfachen Lehm Boden mit Holzrost, durch den das Schmelzwasser abfließen konnte. Die Holzverschalungen waren doppelwandig konstruiert und die Hohlräume isoliert. Der Schuppen erfüllte lange Zeit seinen Zweck und das Eis hielt sich dort bis in den März. Das Märzenbier war das zuletzt gebraute Bier mit höherem Gehalt an Stammwürze, Alkohol und Hopfung, wodurch es bis in den Oktober haltbar blieb.

1910 wurde ein eigenes **Eishaus aus Ziegelstein** hinter dem Sudhaus in den Berg gebaut, 10 Meter hoch und einem Grundriss von 80 m², ebenfalls doppelwandig, isoliert und von einem hohen Walmdach gekrönt. Hier hat sich das Eis sogar bis in den Herbst gehalten. Durch große Öffnungen strömte die Eiseskälte in den Lager- und Gärkeller. Auch wenn das kleine Eis schmolz, entwickelte sich noch einmal Kälte und hielt dadurch die großen Blöcke bis in den Herbst fest. Es konnte daher auch im Sommer das beliebte untergärige Bier gebraut werden. Das Fassbier kam teilweise auch in den Gewölbekeller unter der Gastwirtschaft, auch das Jungbier zum Nachgären. Flaschenbier gab es erst nach dem Krieg. Die Winter wurden generell wärmer und das Eissägen kam aus der Mode. In den 70er Jahren stellte die Hölzel-Brauerei auf die teure elektrische Kühlung um. Der Erfinder der Kühltechnik, Carl von Linde, wurde übrigens 1842 nicht weit von hier, in Berndorf bei Thurnau, geboren.

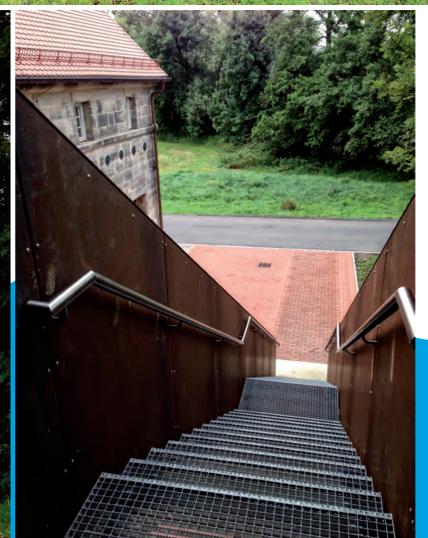
Seit **2014** dient das von der Gemeinde umgebaute und modernisierte Eishaus neben der über 300-jährigen Tanzlinde als Informations-, Kultur- und Ausstellungsraum mit herrlicher Aussicht über das Rotmairtal.



Glashaube mit beweglichen Streckmetall-Elementen
aus Cortenstahl als Sonnenschutz



Tanzlinde



Architekten:
Arbeitsgemeinschaft Architekturbüro Gatz,
Bamberg - H2M Architekten + Stadtplaner
Kulmbach/München



ROT-MAIN-AUEN-WEG

Ist ein Regionalentwicklungsprojekt der Gemeinden Heinersreuth und Neudrossenfeld sowie von Stadt und Landkreis Bayreuth 2015/2016

Planungsbüro: www.kulturpartner.de

Konzeption: Dr. Karla Fohrbeck

Fotos: Karla Fohrbeck, Clemens Lukas, Peter Schuhmann, Archive Hölzel und Georg Ziegler,

Layout: www.feuerpfeil.de

Druck & Herstellung: www.0800-digibltz.de

Metallgestell: Michael Fischer Metallbau Neudrossenfeld



Das Regionalentwicklungsprojekt „Naherholungsgebiet Rotmainau“ wurde vom der Europäischen Union aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und vom Freistaat Bayern kofinanziert. Gefördert wird die Aufwertung der Auen und der Gemeinden am Roten Main sowie die Schaffung eines stadtnahen, thematischen Erholungs- und Erlebnisraumes zwischen der Wilhelminenau der Stadt Bayreuth und den Gemeindegebieten Heinersreuth und Neudrossenfeld.